

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 21.

Neuenbürg, Dienstag den 5. Februar

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Gemeinde- und Stiftungs-Kollegien, sowie die Ortsschul-Behörden.

Unter Bezugnahme auf den oberamtlichen Erlaß vom 6. Februar 1883, betr. die Feststellung der Rechnungsprüfungsportelaversen, Enzth. Nr. 21, werden die Gemeinde- und Stiftungskollegien, sowie die Ortsschulbehörden aufgefordert, ihre Rechner zur alsbaldigen Einsendung der auf 1. April 1883 verfallenen Prüfungsporteln unter Anschluß projektirter Empfangsbescheinigungen anzuweisen.

Den 1. Februar 1884.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Aufforderung

an die Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten erster Klasse zur Anbringung ihrer Gesuche um Zurückstellung aus Klassifikationsgründen.

Unter Bezugnahme auf die Kontroll-Ordnung § 13, Ziff. 2, § 15, Ziff. 2, §§ 17—19 werden diejenigen Reservisten, Landwehrmänner u. Ersatzreservisten erster Klasse, welche auf Zurückstellung hinter die letzten Jahresklassen ihrer Waffe- oder Dienstkatégorie wegen häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse (aus Klassifikationsgründen) Anspruch machen, aufgefordert, ihre Gesuche vor Ende des Monats Februar, spätestens aber vor dem Musterungstermin bei dem Ortsvorsteher (ihres dauernden Aufenthaltsorts) anzubringen.

Diese Gesuche sind in der Regel mündlich anzubringen.

Wegen der Behandlung derselben werden die Ortsvorsteher auf die Vorschriften der Verfügung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens, betreffend das Verfahren bei Reklamationen und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876, Ziffer III. Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern von 1876, S. 120 ff. hingewiesen.

Den 2. Februar 1884.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung von der Aushebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der Ersatzordnung § 30, Ziff. 2, Lit. a bis e aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ersatzkommission vollständig erörtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben derartige Gesuche, welche bei ihnen schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden können, genau nach den Vorschriften der Verfügung der Ministerien des Innern und Kriegswesens, betreffend das Verfahren bei Reklamationen u. Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876, Ziff. I. Lit. A, Amtsblatt des K. Ministeriums des Innern von 1876, S. 114 ff. zu behandeln. Formularien können von der unterzeichneten Stelle bezogen werden.

Den 2. Februar 1884.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

In dem Stalle des Bauers Gottlieb Schwemmler in Engelsbrand und des Bauers Georg Friedrich Lörcher in Biefelsberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 1. Februar 1884.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Da das Oberamt schon wiederholt die Wahrnehmung gemacht hat, daß die gedruckten oberamtlichen Erlasse, mit welchen die Genehmigungsurlunden in Bauangelegenheiten herausgegeben werden, aus einer Anzahl von Gemeinden dem Oberamt nicht wieder oder höchst unregelmäßig wieder zukommen, so werden die Ortsvorsteher aufgefordert, künftig diese Aktenstücke dem Oberamt unverweilt wieder vorzulegen. — Soweit solche oberamtliche Erlasse vom Jahr 1883 noch ausstehen, sind dieselben in kürzester Zeit hieher einzusenden.

Den 2. Februar 1884.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Zusammenstellungen der Kosten der Naturalverpflegung armer Reisender im Monat Januar d. J. sind spätestens bis zum 7. d. M. hierher einzusenden.

Den 4. Februar 1884.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

In dem Stalle der Wittve Anna Maria Kling in Schwarzenberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 4. Februar 1884.

K. Oberamt.
Nestle.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Oeffentliche Ladung.

1. Johann Jakob Bauer von Grunbach, D.-A. Neuenbürg, zuletzt daselbst wohnhaft;

2. Christian Friedrich Gräßle von Herrenalb, zuletzt daselbst wohnhaft werden beschuldigt als beurlaubte Reservisten ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des K. Amtsgerichts hieselbst auf

Freitag den 21. März 1884

Vormittags 9 Uhr

vor das K. Schöffengericht Neuenbürg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehrbezirkskommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Neuenbürg, 1. Febr. 1884.

Weinbrenner,

Gerichtsschreiber des K. Amtsgerichts.

Revier Schwann.

Schlagraum-Verkauf.

Am Montag den 11. Februar aus dem Staatswald Hüttwald und Rothriesle:

Geschätzt zu 1200 nicht ausgeprägelter Nadelreiswellen, zu Streureis geeignet.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 9 Uhr bei den Biereichen, Verkauf um 10 Uhr am Wildstöckle.

Revier Calmbach und Wildbad.

Steinlieferungs-Akkord.

Am Donnerstag den 7. d. Mts.
Morgens 8 Uhr

wird auf der Revieramtskanzlei in Wildbad das Beiführen und Schlagen von 210 cbm. Aplitsteinen aus dem Bruch bei der Kälbermühle auf das Kleinenzthalfräße des Reviers Wildbad wiederholt verakkordirt; ferner wird gleichzeitig verakkordirt:

Das Beiführen und Schlagen von 30 cbm. Aplitsteinen auf das Kleinenzthalfräße des Reviers Calmbach.

Revier Hoffett.

Stein-Beiführ-, Brechen- und Zerklößerungs-Akkorde.

Donnerstag den 7. Februar
Mittags 11 Uhr

in der Kälbermühle. Ersterer wiederholt. 600 Koflasten Aplit aus der Kälberjägsmühle auf die Wege des Bergwalds und Frohnwalds.

Zavelstein.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 12. d. Mts.

Nachmittags von 1 Uhr an verkauft die Gemeinde hier auf dem Rathhause im öffentl. Aufstreich:

- 210 St. forchen Langholz mit 138,53 F.
- 1 " tannen dto. " 1,25 "
- 1 " Buche, 6 m. lang mit 24 cm. mittl. Durchm.,

88 Nm. forchene Pfahltrümmer und 208 " " Brennholz, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. Februar 1884.

Gemeinderath.

Vorstand Wiedenmayer.

Privatnachrichten.

Darlehen-Gesuch.

2700 Mark

werden gegen gute doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht.

Näheres in der Redaktion des Enzthälers.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, mindestens zur Hälfte in Gütern, voraussichtlich auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der Redaktion des Enzthälers.

Ein schöner

Damen-Masken-Anzug.

ist auszuleihen oder zu verkaufen.

Pforzheim, Wilhelmshöhe Nr. 9.

Visitenkarten,

Monogramm-

Briefpapiere und Couverts

in Cassetten

werden rasch geliefert durch die Buchdruckerei von

Jak. Meeh.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Lieferung von Weinbergspfählen.

Der Stuttgarter Güterbesitzerverein bedarf für seine Mitglieder 40,000 Stück Weinbergpfähle. Dieselben müssen von gesundem Tannenholz 1,72 m. (6') lang, nicht unter 2 1/2 cm dick sein und in Büscheln von 25 Stück zweimal in Drath gebunden auf den Bahnhof Zuffenhausen bis Ende März oder Anfang April d. J. geliefert werden. Offerte mit genauer Preisangabe franko Bahnhof Zuffenhausen nimmt bis 10. Februar entgegen.

Der Vorstand des Güterbesitzervereins:
Gemeinderath Mühle, Rosenbergstr. 38.

Calw.

Einen einjährigen

Granbündtner-Farren

hat zu verkaufen

Fr. Bauer, Güterbeförderer.

Cannstatt.

Der Unterzeichnete setzt seine seit 1876 erprobte, von der Krankheit gänzlich befreite sehr ergiebige

Viktoria-Kartoffel

dem Verkauf aus.

W. Ströbel, Weingärtner u. Wirth.

Weil der Stadt.

Schönsten russischen

Frühhaber,

tadellos, ergiebige Sorte an Körner und Stroh empfiehlt zur Saat

Oscar Schüb.

Muster stehen zu Diensten.

Post-Couverts

mit Firmendruck von M. 4.50 an bis 11 M. pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von
Jac. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin. In Hofkreisen verlautet, es stände in allernächster Zeit ein Besuch des Kaisers von Oesterreich und des Kronprinzen Rudolf am hiesigen Hofe bevor. Dieser Besuch würde ein rein freundschaftlicher ohne politischen Hintergrund sein, lediglich entsprungen dem Wunsche Kaiser Franz Joseph's, den von ihm verehrten Kaiser Wilhelm wieder einmal von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Für diesen Fall würde eine Reihe besonderer Hofgesellschaften in Aussicht stehen.

Section Pforzheim des Deutschen Colonialvereins. Aus Pforzheim, 1. Februar, bringt das Fr. Journ. folgenden Bericht: Herr Dr. Fid aus Würzburg hielt gestern Abend in dem Saale des Gasthauses zum Schwarzen Adler hieselbst vor einem zahlreichen Publikum einen außerordentlich interessanten Vortrag über die Völkerstämme Südafrikas und die dortige colonisatorische Thätigkeit der britischen Regierung. Nach Beendigung des Vortrags, welcher dem Redner reichen, wohlverdienten Beifall eintrug, blieben, die hiesigen Mitglieder des Deutschen Colonialvereins und eine Anzahl sonstiger Freunde der Vereinsbestrebungen, unter welchem sich der Stadtdirektor, der Präsident der Handelskammer und andere angesehene Einwohner befanden, noch längere Zeit zu zwangloser Besprechung der Colonialfrage vereinigt. Oberbürgermeister Groß trat für die Sache des Colonialvereins, deren Förderung er sich schon bisher in hohem Maße hat angelegen sein lassen, mit warmen Worten ein und fand mit seinen Ausführungen die Zustimmung aller Anwesenden. Es erfolgte eine Reihe neuer Beitrittserklärungen, und wurde alsdann der Beschluß gefaßt, zur Gründung einer besonderen Section des Colonialvereins am hiesigen Orte zu schreiten. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Errichtung deutscher Colonien von der weittragendsten nationalen und wirthschaftlichen Bedeutung sei, und daß die Bürgerchaft der Stadt Pforzheim mit Rücksicht auf ihre Weltindustrie ein ganz hervorragendes Interesse an der thatkräftigen Unterstützung überseeischer Handelsunternehmungen und der Ausbreitung des deutschen Einflusses in außereuropäischen Ländern habe.

Württemberg.

Stuttgart, 1. Febr. Nachrichten aus San Remo zufolge ist am 27. Januar daselbst der Prinz August von Hohenlohe, zweiter Sohn des Fürsten Hugo von Hohenlohe-Dehringen, Herzogs von Ujest, nach langem schweren Leiden gestorben. Seine Majestät der König verfügte sich auf die Nachricht von diesem Todesfall zu den seit längerer Zeit in San Remo befindlichen Eltern des Verstorbenen, um denselben persönlich Seine Theilnahme auszusprechen. (St. Anz.)

Stuttgart, 2. Febr. Die Sache der Reichsrechtshule beginnt allmählig die Augen auch hoher Herren auf sich zu ziehen, und sie verdient es. Nach der neuesten Abrechnung beträgt der für Reichswaisenhäuser ersammelte Fonds die Summe von



258,000 M und ist binnen einer Woche um nahezu 10,000 M gestiegen. Die Schule zählt im Reiche 374,000 Schüler in 27,371 Gruppen, Fachtchulen genannt. Karten auf Lebensdauer sind 3559 ausgegeben. Auch außerhalb des Reiches bilden sich Fachtchulen, wo immer Deutsche in Kolonien sich zusammenfinden. In Württemberg fehlt noch der Landesverband; derselbe ist übrigens dem Vernehmen nach in Bildung begriffen.

Neuenbürg, 4. Febr. Vom Walbe herab erhalten wir heute einen prächtig entwickelten Strauß von Salweidenblüten (Kätzchen) mit dem Refrain:

Auf der Salmbacher Höh'
Ist dies gewachsen im Schnee!

De s t e r r e i c h.

Wien. Auf Grund der Ausnahmemaßregeln ist, wie das „Fremdenblatt“ meldet, eine Anzahl Arbeiter in der vergangenen Nacht verhaftet worden, auch wurde eine Anzahl von Personen durch die Polizei ausgewiesen. (B. N. N.)

Wien, 1. Febr. Der Zusammenhang des Detektivmordes mit der Ermordung des Wechslers Eiser ist wahrscheinlich. Bekanntlich wurden bei dem Mörder Blöchs wie in der Wechselstube Eiserts ganz gleiche Metallknöpfe gefunden, welche bei näherer Untersuchung als Stahlstifte erkannt wurden, dazu bestimmt, auf Dynamitpatronen aufgesetzt zu werden, um dieselben durch Aufsalzen auf die Erde zur Explosion zu bringen. Nur dem Umstande, daß der Mörder Blöchs vergaß, die Stifte an die Patronen anzubringen, war es zu danken, daß keine Explosion erfolgte. Diese Stifte kommen nicht im Handel vor und sind offenbar ein Erzeugniß einer geheimen Fabrik.

Miszellen.

Das Kreuz.

Kriminalgeschichte von J. D. G. Lemme.
(Fortsetzung.)

Der Gensdarm stand plötzlich bei ihnen „Herr Assessor, ich lauerte eben an der Thür; da drinnen werden so sonderbare Redensarten geführt.“

„Und welche?“

„Als wenn der junge Herr gar nicht den Alten umgebracht hätte, sondern —“

„Sondern, Gensdarm Wolf?“

„Der alte Herr, der mit da ist. Und der will auch mit dem Schiffe fort. Der junge Herr Paul weiß gar nicht einmal, daß er verfolgt wird; er hat das Schiff für den Andern, seinen Oheim, bestellt.“

„Das haben Sie gehört, Gensdarm Wolf?“

„Sie sprechen noch darüber.“

„Hören wir ihnen zu,“ jagte der Polizeirath.“

Sie gingen auf die andere Seite der Hütte. Sie stellten sich dicht an die Thür. Die Thür war nur angezogen; sie konnte wohl kaum verschlossen werden.

Sie horchten an der Thür.

„Nein, Margareth,“ hörten sie den alten Mann, den Hauptmann von Brand, sagen, „Du gehst nicht mit uns. Mein ist die Schuld; sie soll nicht noch größer werden dadurch, daß auch Du mit mir tragen sollst. Es ist mir schon schwer

genug geworden, die Begleitung Deiner braven Mutter anzunehmen; aber ich weiß, sie wäre ohne mich unglücklicher, als unter allen Leiden der Flucht und Verbannung. Du bleibst hier, mit Paul.“

„O, ich wollte auch Paul ginge mit uns,“ hörten sie die weinende Stimme des Mädchens sagen.

„Und warum Paul?“

Sie hatte keine Antwort.

Ihr Vater aber hatte eine Entgegnung.

„Paul muß hier bleiben. Flüchtete er mit mir, müßte man ihn nicht in gleicher Schuld mit mir glauben? Würde man nicht gar an einen vorher von uns verabredeten Mord denken?“

„Mein Gott!“ rief das Mädchen entsetzt.

Sie durfte nicht weiter sprechen. —

„Herr Assessor,“ sagte der Polizeirath zu seinem jüngeren Kollegen, „da sind sehr unglückliche und sehr brave Menschen beisammen. Glauben Sie nicht auch?“

„Es scheint in der That so.“

„Und den Herrn Paul halten Sie nicht mehr für den Mörder?“

„Er scheint es kaum zu sein.“

„Aber der arme, alte Hauptmann ist der Thäter!“

„Es ist allerdings anzunehmen.“

„Und was denken Sie nun zu thun?“

„Ich denke, wir arretiren sie Beide.“

„Halten Sie es für nothwendig?“

„Sie nicht, Herr Polizeirath?“

„Horchen wir noch einen Augenblick. Sie laufen uns ja nicht fort.“

„Mein Gott!“ hatte das Mädchen mit Entsetzen gerufen und sie hatte nicht weiter sprechen können.

Ihr Entsetzen aber machte dem Vater klar, was sie meinte.

„Man wird ohnehin auf ihn den Verdacht werfen!“ rief er. „Auch wenn er bleibt! Wo hatte ich denn meine Gedanken? Wir haben Niemanden im Schlosse gesehen! Also sah auch uns Niemand. Und Dich wird man für den Mörder halten, Paul! Dich verfolgen sie wahrscheinlich schon! Und ich, der eigentliche Mörder, will Dich in ihren Händen lassen, und mich ihnen entziehen, um Dir den Beweis Deiner Unschuld zu lassen, um Dich statt meiner dem Richtschwert zu überliefern? Das hat Dir Gott eingegeben, Kind, als Du zu rechter Zeit seinen Namen anriefest. Meine That, meine Schuld, meine Angst, sie hatten mir den Geist verblendet. Ich bleibe! Kehren wir zurück! Ich überliedere mich dem Gerichte!“

„Vater! Vater!“ rief die Tochter.

„Onkel, Du mußt fort!“ rief der Neffe.

„Sie haben keinen Beweis gegen mich. Ohne Beweis kann Niemand verurtheilt werden.“

Die Frau, die Mutter, hörte man nur weinen.

Der Hauptmann aber erwiederte:

„Keinen Beweis hätten sie gegen Dich? Du warst da; Du selbst kannst es nicht läugnen. Du mußt ihnen der Thäter sein, so lange Du ihnen keinen andern nachweisen kannst. Den Nachweis kannst Du ihnen nur liefern, indem Du den andern selbst bringst. — Darf ich fliehen? Entscheide selbst.“

„Ich habe entschieden, Oheim.“

„Aber auch ich habe entschieden,“ sagte der alte Mann.

Und mit ruhiger Stimme fuhr er fort:

„Ich habe mein Kreuz auf mich genommen. Ich muß es tragen. Komm, Mathilde, Du wirst mir beistimmen. Du bist mein edles Weib, mit dem klaren Geist, mit dem reinen und erhabenen Herzen. Kann ich anders? Sprich! Sprich frei durch Deine Thränen, durch Deinen Jammer.“

Man hörte das laute Schluchzen der Frau. Sie konnte doch nicht sogleich antworten, durch ihre Thränen, durch all' ihren Jammer. Aber dann sprach auch sie mit klarer und fester Stimme:

„Du kannst nicht anders, mein Robert. Und ich werde Dir Dein Kreuz tragen helfen. Und Gott wird Dir und mir gnädig sein.“

„O, mein edles, edles Weib! rief der Mann, und man hörte auch ihn weinen.

Und dann war es lange still, tief still, in der engen, dunklen Hütte, in der so edle und so unglückliche Menschen beisammen waren. —

(Schluß folgt.)

Bildhauer und Flötenspieler.

Novelle von Julie Dungen.

(Fortsetzung.)

Jetzt sann der junge Musiker Tag und Nacht darüber nach, was er wohl beginnen könne, um das Mädchen über seine verehrende Gefinnungen aufzuklären, er dachte daran, ihr einen Brief zu schreiben, doch wie leicht konnte derselbe in falsche Hände kommen und der jungen Dame Kummer bereiten, nein, er mußte etwas Anderes ausdenken.

Vielleicht, so dachte er, wäre es möglich, die junge Dame bei ihren Ausgängen zu sprechen, allein er mußte sich überzeugen, daß diese nur Sonntags, und stets in Begleitung des Onkels stattfanden, hier war also abermals nichts zu machen. Als getreuer Berichterstatter müssen wir indeß auch bemerken, daß Marianne ebenfalls auch darüber nachsann, was dieser junge Mann, der die Flöte so wunderschön spielte und sie immer so respektvoll grüßte, als ob sie eine Königin sei und dabei doch so zärtlich und ehrfurchtsvoll zu blicken verstand, eigentlich zu thun beabsichtige.

Durch einen der seltenen Zufälle, wie sie bei Liebenden manches Mal einzutreten pflegen, sollte es der Bildhauer selbst sein, welcher die Ursache war, daß die Liebenden den Wunsch ihrer Herzen erfüllt sahen.

Den früheren Besuchern des Tuilerien-gartens wird gewiß die herrliche Statue des flötenblasenden Faun's aufgefallen sein, welche nahe dem Palaste gestanden ist. Zu der Zeit, von welcher wir sprechen, war des Bildhauers einziges Sinnen und Trachten auf die Fertigstellung dieses Faun's gerichtet, die Regierung hatte eine solche Statue bei ihm bestellt, und nun war der Künstler eifrig an der Arbeit, aber diese wollte nicht so, wie er es wünschte, gelingen. Er, der im Zenith des Ruhmes stand, durfte nur Vollendetes schaffen, und so zerstörte er oft des andern Tags wieder, was er an dem früheren geschaffen hatte. Die ganze Haltung, welche er der



Gestalt gegeben, behagte ihm nicht, auch die Stellung des Arms, welcher die Flöte hielt, dünkte ihm steif und unnatürlich. Es war umsonst, daß er seine Modelle, einen um den Andern kommen ließ und sie probirte, bald gefiel ihm die Haltung des Kopfes nicht, bald bliesen die Unglücklichen ihre Backen so unschön und ungeschickt auf, als ob sie den Flötenspieler und den Boreas zu gleicher Zeit repräsentiren sollten. Cojsevoj war in Verzweiflung! er fand, daß sein angefangenes Werk zur Carrikatur wurde und schickte seine Modelle, welche er bei dem großen Werke anstellte, nach einigen Tagen wieder fort. Seine Nichte und Nicolle stimmten in seine Klagen ein, obwohl sie ihn nicht ganz in seinen künstlerischen Beziehungen verstanden.

So war die Gemüthsverfassung des Hauses Cojsevoj, als an einem schönen Morgen der Nichte des Künstlers einfiel, sich auf ihren Balkon zu stellen und ihr Näschen in einen Strauß blühender Rosen zu tauchen, welche die alte Nicolle soeben vom Gärtner gekauft hatte.

Gabriel, der Flötenspieler, hatte schon seinen ehrfurchtsvollen Gruß angebracht, und blickte mit athemlosen Entzücken auf das liebevolle Bild, als die Kleine plötzlich ohne Ursache zusammenschreckte und die herrlichen Blumen auf die Straße fallen ließ, sie wollte die alte Nicolle hinunter schicken, die Blumen wieder zu holen, aber sie konnte die alte Dienerin im Augenblicke nicht finden. Mittlerweile hatte aber der Strauß einen glücklichen Finder erhalten, der junge Musiker hatte den Unfall kaum bemerkt, als er die Treppe hinab auf die Straße eilte und sich dann schnell wieder auf sein Zimmer zurückzog, hier stand er, die schönen Blumen mit tausend Klüssen bedeckend, und dabei der Dornen nicht achtend, die sich wohl hin und wieder in seine Lippen drücken mochten. Was fragt ein Verliebter nach solchen Kleinigkeiten, wenn die Angebetete ihm gegenüber steht und sein tolles Gebahren mit schelmischem Lächeln belauscht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein glücklicher Sturz. Die Arbeitsbahn soll auf einer schwindelnd hohen Brücke über den Trisanabach geführt werden. Das schmale Tobel, welches den Eingang zum Pagnanthale bildet, ist dort so tief eingeschnitten und die Brücke, welche dasselbe übersezen wird, so kühn geplant, daß die Thürme der Botivkirche unter ihr Platz hätten. Derzeit ist ein Holzgerüst vom Grund auf bis zur Linie der künftigen Brücke aufgeführt; von diesem Gerüst stürzte vor einigen Wochen ein italienischer Arbeiter in die schaurige Schlucht hinab, durchschlag während des Falles zwei Bretter und wurde zu nicht geringem Verwundern seiner Kameraden von diesen noch athmend aufgefunden. Man brachte den Unglücklichen in das Arbeiterhospital zu Strengen; dort glaubte der leitende Arzt, Dr. Winter, einen unrettbaren Todescandidaten vor sich zu haben. ließ ihm jedoch alle denkbare Sorgfalt angedeihen; die Kopfwunden wurden vernäht, der zersplitterte Oberarm eingerichtet, aber auch der Geistliche zur Er-

theilung der Sterbefragmente gerufen, und die wartenden Schwestern hielten sich bereit, beim Verschleiden den Armen in frommer Weise mit ihrem Gebete zu trösten. Der zähe Wälschtyroler schickte sich aber gar nicht zum Sterben an, sondern verlangte zu essen, da er Hunger verspüre; am dritten Tage machte er etliche Schritte durch das Zimmer, weil „ihm die Knochen von dem dummen Liegen wie zerichlagen seien.“ Allgemach erhob sich Signor Giovanni mehr und mehr, die Kopfwunden und der Armbruch verheilten, und demnächst wird der Reconvalescent das Spital gesund verlassen können; nach einem solchen Falle wahrlich ein kleines Wunder.

Ein Drama aus dem Leben. Mailänder Blätter erzählen folgende traurige Geschichte: Erster Akt. Karl B., Koch in einem vornehmen Mailänder Hause, sitzt auf der Anklagebank; er wird beschuldigt, seiner Herrschaft Kostbarkeiten von großem Werth entwendet zu haben. Alle an ihn gerichteten Fragen des Richters beantwortet er stets mit den Worten: „Ich weiß nichts davon, ich bin unschuldig.“ Mit Rücksicht auf sein tadelloses Vorleben wird er zu 6 Monaten Kerker verurtheilt. Als man ihm das Urtheil vorliest, fällt er ohnmächtig zu Boden und muß aus dem Saale getragen werden. — Zweiter Akt. Der Sträfling hat seine Strafe abgehüßt und kehrt aus dem Gefängnisse zu seiner Familie zurück. Er sucht nun eine Arbeit, findet aber keine; alle Welt meidet den Abgefirakten. Der arme Mann verliert darüber den Verstand und stirbt an Auszehrung. Noch in den letzten Momenten des Todeskampfes wiederholt er immer die Worte, die er vor dem Richter gesprochen: „Ich weiß nichts davon, ich bin unschuldig.“ — Dritter und letzter Akt. Vorgestern erhielt die Familie des verstorbenen Karl B. einen Brief, in welchem ein Unbekannter auf dem Sterbette liegend, das Bekenntniß ablegt, jenen Diebstahl begangen zu haben, für welchen Karl B., der Koch, im Kerker büßte, den Verstand

verlor und den er mit dem Leben bezahlte.

In dem Sprechzimmer eines Hamburger Arztes ereignete sich dieser Tage ein ebenso eigenthümlicher wie trauriger Vorfall. Der betreffende Arzt, zu dem ein in einem Bankgeschäft angestellter junger Mann gekommen war, um ihn wegen eines Halsleidens zu consultiren, hatte seinen rechten Zeigefinger in den Mund des Patienten bei der Untersuchung eingeführt, als letzterer plötzlich vom Schlag getroffen wurde und sterbend sich in dem Finger des Arztes festbiß. Erst den Bemühungen zweier schleunigst herbeigeholter Kollegen gelang es, den Aermsten aus seiner schmerzhaften Lage zu befreien. Der Finger schwoll sehr bedeutend an und der Zustand des auf so merkwürdige Art in seinem Berufe verunglückten Mediciners ist zur Zeit noch höchst besorgnißerregend.

Die magere Kuh. Zwei Viehhändler kommen zum Bauer, um ihm eine Kuh abzukaufen. Im Stalle ist's schon finster. Kaum eingetreten, schreien die Beiden gleichzeitig: „O Gott, wie mager; für die können wir nicht viel geben!“ Da jagt der Bauer: „Ja was schreit's denn, der Stall ist ja leer; die Kuh steht ja im zweiten Stall.“

Nichts über einen Titel. Die Frau des bekannten Sängers S. am Hoftheater zu St. erhielt jüngst einen Brief, der folgende Adresse trug: An Frau N. S. königl. Hofbassistin zu St.

Auflösung des Räthfels in Nr. 20. Währen.

Bestellungen auf den Enzthaler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

Post-Verbindungen.

Winterdienst 1883 (vom 15. October ab.)

Wildbad-Altenteig-Schönegründ-(Freudenstadt.)

	Nehm.	Vorm.
aus Wildbad	— 3. 35	
in Enzklosterle	— 5. 15	
aus Enzklosterle	— 5. 30	
über Simmersfeld		
in Altensteig	— 7. 50	
Karrilpost. {	aus Enzklosterle	— 5. 35
	in Besenfeld	— 7. 50
Karrilpost. {	aus Besenfeld	— 5. 10
	in Schönegründ	— 5. 50
in Freudenstadt	— 8. 30	
aus Schönmünzach	— 5. 5	Vorm.
Karrilpost. {	aus Schönegründ	6. —
	in Besenfeld	7. 10
	aus Besenfeld	8. 10
in Enzklosterle	10. 20	
aus Altensteig	7. 55	
über Simmersfeld		
in Enzklosterle	10. 15	
aus Enzklosterle	10. 30	
in Wildbad	12. —	

Liebenzell Station-Stadt. (Botenpost.)

	Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Liebenz. Stat.	8. 10	10. 10	7. 5	9. 10	aus Liebenz. Stadt	7. 50	9. 55	6. 50	8. 50
in Liebenz. Stadt	8. 15	10. 15	7. 10	9. 15	in Liebenz. Stat.	7. 55	10. —	6. 55	8. 55

Redaktion, Druck und Verlag von J. A. Nees in Neuenbürg.

